

20. & 21. Oktober 2025

Unser Morgen braucht Einklang.

Wir wünschen Ihnen eine klangvolle Konzertsaison 2025/26.









MO, 20. Oktober 2025, 18 & 20 Uhr DI, 21. Oktober 2025, 18 Uhr

Minoritensaal

BACH & SÖHNE

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G, BWV 1048

[Allegro]

Adagio

Allegro

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

Cellokonzert in a, Wq. 170

Allegro assai

Andante

Allegro assai

Carl Philipp Emanuel Bach Sinfonie für Streicher und b.c. in e, Wq. 177

Allegro assai Andante moderato Allegro

Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784)

Sinfonie für Streicher und b.c. in F, F 67

Vivace Andante Menuetto I alternativement Menuetto II

Recreation - Das Orchester Leitung: **Ursina Braun,** Violoncello Alles begann mit Vitus Bach und seinem "Cythringen" (eine Art Laute). Der Weißbäcker aus Ungarn (in Wahrheit ein Slowake aus der Nähe von Bratislava) hatte im 16. Jahrhundert "der lutherischen Religion halben aus Ungarn entweichen müssen". In Thüringen fand er eine neue Heimat, und weil er die Musik so sehr liebte, hat er sein Instrument "auch mit in die Mühle genommen und unter währendem Mahlen darauf gespielet". An diese Episode erinnerte der Leipziger Musikdirektor Johann Sebastian Bach seine Kinder, als er anno 1735 eine Familienchronik verfasste, genannt "Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie". Damals schickte sich schon eine neue Generation von "Bachen" an, den Namen weiter glanzvoll in die musikalische Welt zu tragen. Im Jahre 1735 wird Bach dies hauptsächlich von seinen drei ältesten Söhnen Friedemann, Carl und Christoph Bernhard vermutet haben, geboren 1710, 1714 und 1715. Christoph Friedrich war gerade erst drei Jahre alt, und Anna Magdalena war hochschwanger mit einem kleinen Buben,

Die Stimme der Region. Seit 1904.



der in der Welt am meisten von sich reden machen sollte: Johann Christian, der einzige Opernkomponist der Sippe. Als Bach 1730 seinem Schulkameraden Georg Erdmann einen langen Brief schrieb, zählte er voller Stolz seine Kinderschar auf und bemerkte im Vollgefühl eines typischen Bach-Patriarchen: "Insgesamt aber sind sie gebohrne Musici, u. kann versichern, dass schon ein Concert Vocaliter und Instrumentaliter mit meiner Familie formiren kann." Für den heutigen Abend hat die Cellistin Ursina Braun mit den Streichern von Recreation Barock ein "Concert Instrumentaliter" aus Werken der Bachfamilie zusammengestellt. Auf das 3. Brandenburgische Konzert von Vater Bach aus dem Jahre 1721 folgen drei hochexpressive Werke seiner beiden ältesten Söhne: das ebenso bizarre wie brillante Cellokonzert in a-Moll des "Berliner Bach" Carl Philipp Emanuel von 1750, danach seine vielgepriesene, packende e-Moll-Sinfonie für Streicher von 1756 und schließlich eine F-Dur-Sinfonie von Wilhelm Friedemann aus dessen Dresdner Zeit um 1740.

"Brandenbu<mark>rgisches</mark> Konzert" Nr. 3

Man stelle sich vor, der in Graz ausgebildete Wiener Hofkapellmeister Johann Joseph Fux hätte einem steirischen Adligen eine Serie von sechs Konzerten gewidmet, die als "Steiermärkische Konzerte" zu Weltruhm gelangt wären. Genau dieses Glück ist dem deutschen Bundesland Brandenburg widerfahren, weil es die "Brandenburgischen Konzerte" von Johann Sebastian Bach gibt. Ihren weltbekannten Beinamen erhielten sie freilich erst im 19. Jahrhundert. Bach selbst nannte sie "Six Concerts avec plusieurs instruments" ("Sechs Konzerte mit mehreren Instrumenten"). 1721 sandte er die Widmungspartitur fein säuberlich geschrieben an den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt, einen Onkel des "Soldatenkönigs" in Preußen. "Brandenburgisch" sind diese Konzerte aber keineswegs. Nr. 3 in G-Dur wurde geschrieben, um die Streicher der Köthener Hofkapelle im exakten Ensemblespiel zu drillen, und zwar in einem prachtvollen Allegro im Vierertakt und in einem rauschenden Allegro im tänzerischen Zwölfachteltakt. Das Adagio dazwischen fehlt. Nur zwei feierliche Akkorde verbinden die beiden schnellen Sätze, können aber nach Belieben ausgeziert werden.

Nicht zufällig handelt es sich um das dritte Konzert der Serie, denn alles an diesem Stück beruht auf der Dreizahl: Dreimal drei Streicher konzertieren miteinander, nämlich je drei Geigen, Bratschen und Celli über dem Basso continuo aus Cembalo und Violone. Im Dreiklangsthema des Anfangs besteht jedes Motiv aus drei Tönen und wird dreimal gespielt. Später wandern die Motive von Instrument zu Instrument oder von Gruppe zu Gruppe, erklingen also je dreimal hintereinander. Auf dem Höhepunkt des ersten Satzes wandert ein gebrochener Dreiklang von oben nach unten durch alle Stimmen, von Geige zu

Geige und von Bratsche zu Bratsche, bis ihn die Celli schließlich zu einer gewaltigen Steigerung verdichten. Man kann sich gut vorstellen, wie Bach als gewissenhafter Erzieher seines Hoforchesters das ganze Stück so lange "durchexerziert" hat, bis es so exakt ablief wie ein Uhrwerk – oder wie das Mühlrad des musikalischen Weißbäckers Vitus Bach 200 Jahre zuvor.

Cellokonzert und Sinfonie vom "Berliner Bach"

"Wer der alte Bach gewesen, weiß ich wohl, allein, dass ihm seine Söhne – außer dem in Berlin, der auch sehr gut – das Wasser nicht reichen können." So schrieb kaum ein Jahr nach Bachs Tod der Dresdner Konzertmeister Johann Georg Pisendel an Telemann, den Taufpaten des erwähnten Berliner Bachsohnes Carl Philipp Emanuel. Am 8. März 1714 wurde dem Weimarer Hoforganisten Johann Sebastian Bach und seiner Frau Maria Barbara ein zweiter Sohn

geschenkt. Telemann, Kapellmeister im nahen Eisenach, hob ihn aus der Taufe, so dass der Bub "Philipp" als zweiten Vornamen erhielt. Sein Rufname in der Familie war aber "Carl". Voller Rührung erinnerte sich dessen Studienfreund Jacob von Stählin anno 1784 an die gemeinsamen Jahre in Leipzig: "Ich bin entzückt von der Erinnerung des berühmten Emanuel Bach an unseren beinahe täglichen freundschaftlichen Umgang in Leipzig, wo ich bisweilen

ein Solo oder ein Concert im Collegium Musicum seines seligen Vaters spielte. Von den drei Bach-Brüdern meiner Bekanntschaft kehrte der in Dresden wirkende älteste den etwas affektierten Elegant heraus, der 2. (in Hamburg) natürlich, tief, nachdenklich und in Gesellschaft nichtsdestoweniger lustig, hieß Carl und im Unterschied zu seinen Brüdern 'der Schwarze', und der 3. 'der Windige' spielte häufig mit mir Flötenduette."

Sein Beiname "der Schwarze" bezog sich auf Carls äußere Erscheinung, er könnte aber ebenso für manche seiner düsteren und stürmischen Stücke gelten. Dazu gehören die beiden Berliner Orchesterwerke, die heute Abend erklingen: 1750 schrieb Carl das erste seiner drei Cellokonzerte, die zwar auch als Flöten- und Cembalokonzerte überliefert sind, aber ganz zweifelsfrei ursprünglich für Cello geschrieben wurden. Vom a-Moll-Konzert ist sogar die Originalhandschrift erhalten. Im ersten Satz sieht man förmlich den

Trotz, mit dem Carl Philipp das bizarre Hauptthema im Dreihalbetakt aufs Papier bannte: eine Abrechnung mit dem allzu seichten "galanten Stil" des Berliner Geschmacks. Hier ist alles "Sturm und Drang", lebhafter Dialog zwischen Cello und Streichern, ein Tanz auf dem Vulkan. Nach dem lieblichen Mittelsatz schrieb der Berliner Bach eine Art "mürrischen Tanz" als Finale. Der Solopart ist überaus dankbar und keineswegs leicht zu spielen.

Seine berühmte e-Moll-Sinfonie für Streicher schrieb Carl Philipp anno 1756, kurz vor dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges. Sie klingt so packend und gnadenlos motorisch, als habe er die blutigen Schlachten und die preußischen "Geschwindmärsche" seines Königs im langen Krieg schon vorausgeahnt. Der berühmteste Opernkomponist der Epoche, Johann Adolph Hasse, wünschte sich nichts sehnlicher als eine Partitur dieser Sinfonie, weil er sie für die beste hielt, die er je gehört hatte.

Sinfonie vom "Dresdner Bach"

"Der alte Sebastian hatte drey Söhne. Er war nur mit dem Friedemann, dem großen Orgelspieler, zufrieden. Selbst von Carl Philipp Emanuel sagte er (ungerecht!): s'ist Berliner Blau! 's verschießt!" Alle genannten Bache waren längst verschieden, als Carl Friedrich Cramer anno 1792 in seiner Schrift "Menschliches Leben" diese Anekdote überlieferte. Es steht außer Zweifel. dass Bach seinen Ältesten, "Friede" genannt, besonders ins Herz geschlossen hatte und auf seine Ausbildung die größte Sorgfalt verwendete. Ob er aber seinem Zweitältesten so kritisch gegenüberstand, wie hier behauptet wird, steht dahin. Im Gegensatz zu Carls beständiger Entwicklung ist Friedemanns Karriere als Komponist seltsam unstet verlaufen: Nach acht frühen Sinfonien, die er zwischen 1733 und 1740 in Dresden komponiert hatte, versiegte seine Inspiration bis zum Wechsel nach Halle 1744. Erst dort schien sich seine Berufung zum Komponisten voll zu entfalten. Die Dresdner F-Dur-Sinfonie vereint zwei gegensätzliche Naturen in sich: einerseits den "etwas affektierten Elegant", zu dem sich Friedemann unter dem Einfluss der Dresdner Hofgesellschaft wandelte, und andererseits die tiefe und gründliche Ausbildung durch den Vater.

Josef Beheimb



Ursina Braun, Violoncello & Leitung

Ursina Maria Brauns musikalisches Schaffen zeichnet sich durch eine enorme Vielseitigkeit aus. So ist die Bachpreisträgerin des Leipziger Bach-Wettbewerbs 2016 sowohl solistisch als auch als Kammermusikerin sowie als Solocellistin führender Ensembles und darüber hinaus als Komponistin erfolgreich.

Mit international renommierten Kammermusikpartner:innen, etwa Reinhard Goebel, Julian Prégardien, Lorenza Borrani, Dorothee Oberlinger, Alfredo Bernardini oder Marcello Gatti ist sie bereits bei herausragenden Festivals und in Konzertsälen in ganz Europa aufgetreten.

Sie ist Solocellistin im von Nikolaus Harnoncourt gegründeten Concentus Musicus Wien und wird außerdem von Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Camerata Salzburg, der Kammerakademie Potsdam, der Akademie für Alte Musik Berlin und dem Münchener Kammerorchester regelmäßig als Solocellistin eingeladen

Ihr Studium hat Ursina Maria Braun bei Thomas Grossenbacher, Clemens Hagen und Heinrich Schiff absolviert; weitere Studien im Bereich der historischen Aufführungspraxis bei Reinhard Goebel folgten. Ursina Maria Braun erspielte sich im August 2021 den zweiten Preis beim Wettbewerb Musica Antiqua Competition Brügge, hat 2016 einen Studienpreis beim Wettbewerb des Migros Kulturprozents gewonnen und erhielt beim Concorso Enrico Mainardi (2012) in Salzburg den ersten Preis.

Als Komponistin erhält sie Aufträge unter anderem vom Musikpodium Zürich, vom Streichquartett des Winterthurer Musikkollegiums, vom Musikkollegium Winterthur, von den Swiss Chamber Concerts, vom Azahar Ensemble und von Solisten des Chamber Orchestra of Europe.



Recreation ist in vielerlei Hinsicht etwas ganz Besonderes: Bestehend aus Musiker:innen, deren Nationalitätenpanorama von Japan bis Kuba reicht, erhielten die meisten Mitglieder einen Teil ihrer Ausbildung in Graz. Nach seiner Formierung 2002 bespielte das Kollektiv einzigartige Säle wie die Alte Oper Frankfurt und arbeitete mit hervorragenden Dirigent:innen zusammen, Jordi Savall oder Andrés Orozco-Estrada (Chefdirigent von 05 bis 09) befinden sich darunter. Dann formte der renommierte

Münchner Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Mit ihm entwickelte sich auch die Liebe der Musiker:innen zur Barockmusik und somit zum Spiel auf historischem Instrumentarium. Dirigentinnen sind für Recreation seit Langem Normalität. So ist seit der Saison 21/22 die USTaiwanesin Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.



Konzertmeisterin: Maria Kubizek | Violinen 1: Marina Bkhiyan | Toshie Shibata |
 Violinen 2: Eva Lenger | Yanet Infanzón La O | Katharina Stangl |
 Violen: Sofija Krsteska-Klebel | Simona Petrean | Violoncelli: Ursina Braun |
 Martina Trunk | Ala Yakusheuskaya | Kontrabass: Lorena Martín Alarcón |
 Cembalo: Eva Maria Pollerus



Samstag, 15. November 2025



Christoph Stradner

Violoncello



Philipp Scheucher

Klavier

Werke von: Ludwig van Beethoven, Richard Strauss, Dmitri Schostakowitsch

18.00 Uhr / Musikschule Deutschlandsberg



Aviso

MO, 10. November 2025, 18 & 20 Uhr Stefaniensaal

CARMEN

George Bizet: Carmen-Suite & L'Arlesienne-Suite Nr. 1 Louise Farrenc: Symphonie Nr. 3 in g (1847)

> Recreation – Das Orchester Dirigentin: Mei-Ann Chen

Gerade 150 geworden, doch immer noch eine blühende Schönheit: Carmen, die "Femme fatale" der Opernbühne, erblickte 1875 das Licht der Theaterwelt, im selben Jahr, in dem Louise Farrenc die Augen schloss. Was die größte Sinfonikerin Frankreichs mit Bizets spanischer Oper zu tun hat, und warum auch eine junge Frau aus Arles dabei eine gute Figur macht, verrät Mei-Ann Chen in ihrem hinreißend schönen französischen Programm.

WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN. DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

> **DENN IHR PROJEKT IST** UNSERF LEIDENSCHAFT!



MEDIENEARRIK GRAZ Dreihackengasse 20, 8020 Graz MEDIENFABRIK WIEN Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

PACKAGING T+43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

KUNSTSTOFFKARTEN VERPACKUNGSI ÖSUNGEN KRFATIV-MAILING &

PROJEKTMANAGEMENT IDEENI OUNGE

MEDIENDESIGN

LETTERSHOP

BRILLIANT INK PRINTING® BOGENOFESETDRUCK DIGITAL DRUCK







Aviso

MO, 1. Dezember 2025, 18 & 20 Uhr DI, 2. Dezember 2025, 18 Uhr Minoritensaal

HIRTENFLÖTEN

Friedrich Wilhelm Zachow: Präludium in F

Georg Philipp Telemann: Ouverture à la Pasto<mark>relle in Fu. a. Johann Christoph Pez: Concerto Pastorale für 2 Blockflöten und Streicher Georg Friedrich Händel: Concerto in F für Orgel und Streicher, HWV 293

Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 4 in G</mark>

Recreation - Das Orchester

Leitung: Michael Hell, Blockflöte, Cembalo & Orgel

Wer würde sie im Advent vermissen mögen, die Hirtenflöten, die das Jesuskind in den Schlaf wiegen? Von Händel bis zu seinem Lehrer Zachow, von Bach bis zu seinem Freund Telemann spannt Michael Hell ein Netz der pastoralen, weihnachtlichen Flötenklänge rund um die Krippe von Bethlehem. Auch das Vierte Brandenburgische Konzert war möglicherweise im Ursprung eine Hirtenmusik.

Intendant: Mathis Huber Organisation: Gertraud Heigl Inspizienz: Christopher Wruss & Daniel Hödl

Hauptsponsorin



Recreation wird gefördert von





Medienpartner:innen





Impressum:

Medieneigentümerin: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH
A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17
0316.825 000
info@styriarte.com
STYRIARTE COM

Wir stillen



Coverdesign: Luisa-Christin Kaßler Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz - 22477/2025



recreation

DAS ORCHESTER

Eine Produktion

AUS DEM HAUSE

STYRIARTE